

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreiskopf, Hofheim am Telefon 52. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg. Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 53.

Donnerstag, den 5. Mai 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Vorsitzende der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, Reichstagsabgeordneter Dreiwitz, ist schwer erkrankt. Die Ärzte stellen einen schweren Herzerkrankung fest.

Im künftigen Wahlbezirk Kolmar muß demnächst ein Kandidat zur Kammer für zwei Abgeordnete statfinden, nachdem der bisherige Abgeordnete Bürger gestorben und im Januar der Abgeordnete Jourdain zum Senator gewählt worden ist.

Vom Appellationsgericht in Rennes ist der kommunistische französische Abgeordnete Gachin zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er Militärpersonen zum Ungehorsam aufgeführt haben soll.

Ein britisches Kriegsschiff wurde auf dem Ängst angegriffen. Zwei Seeleute wurden verwundet. Das britische Schiff erwiderte das Feuer.

Der französische Zolltarif.

Der im Entwurf vorliegende neue französische Zolltarif, der auch für die deutsch-französische Handelsvertragsverhandlung von weitestgehender Bedeutung ist, wird auch in Frankreich selbst mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet. So veröffentlicht das „Journal“ einen Artikel, in dem es sich über die unmethodische und überstürzte Ausarbeitung des Zolltarifes beklagt und den Autoren des Zolltarifes den Vorwurf macht, daß sie die Interessen der Konsumenten nicht in Rechnung gestellt hätten, sondern sich lediglich von den Produzenten leiten lassen. Das „Journal“ erklärt infolgedessen den Charakter des Zolltarifes als protektionistisch und schreibt: Man hat ohne Diskussion die Forderungen der Produzenten nachgeschaut, wenn man ihnen nicht sogar einen weitergehenden Schutz, als sie ihn beanspruchten, geboten hat. Man hat schließlich auch Schutzbeweise zugelassen, daß der Schutz der jungen industriellen Produktion gewahrt wurde, so den Jute-Industrien, die die nationale Verteidigung interessieren, den Jute-Industrien, die aus Tradition Anrechte haben, den Jute-Industrien, die nicht leben können ohne untere zu werden, Schlusindustrie, die Produkte vorbereiten, die für andere Fabrikationszweige unerlässlich sind. Nur sehr wenige Firmen können nicht in einer dieser Kategorien untergebracht werden, und trotzdem hat der große Industrie- und Landwirtschaftsverband im vergangenen Jahre, als er das Zollproblem prüfte, als hauptsächlichste Gründe für eine Schutz die bestehende Entwertung der französischen Währung und das Defizit der französischen Handelsbilanz angeführt. Diese Gründe sind doch heute nicht mehr vorhanden.

Weiter hat sich in Frankreich ein Wirtschafts- und Zolltarifausschuss gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen den neuen Zolltarif, den die französische Kammer angenommen hat, Stellung zu nehmen. Dieser Aktionsausschuss trägt in der Presse eine Mitteilung verbreiten, in der es heißt: eine überstürzte Verabschiedung des Zolltarifes durch das Parlament müsse angesichts der Bedeutung des neuen Zolltarifes überraschen. Die Verstärkung der Protektion werde ohne Zweifel zu einer Verleerung der Lebenshaltung führen. Eine gewisse Anzahl Wirtschaftsgruppen hätte bereits gegen die Überbetreibung der ultraprotektionistischen Tendenzen, die die Beschlüsse des Zolltarifausschusses der Kammer inspiriert habe, Protest erhoben. So habe der Aktionsausschuss, der die Interessen des Handels, der Ausfuhrindustrie, der Landwirtschaft, der Verbrauchergesellschaften und der Exportgesellschaften vertritt, Alarm geschlagen und sich zur Aufgabe gemacht, in einer Reihe von außerordentlich genauen Berichten die furchtbaren Folgen, die eine überstürzte Verabschiedung des neuen Zolltarifes nach sich ziehe, zu bezeichnen. Der Verband der großen französischen Häfen, der Verband der Einzelhändler und die Verbrauchervereinigungen hätten ihrerseits auf die Gefahr hingewiesen, in die der Zolltarifausschuss der Kammer Frankreich hineinzuführen wolle.

Das „Journal“ bemerkt die Weltwirtschaftskonferenz, um den Widerspruch hinsichtlich der Errichtung von Zolltarifen hinzuweisen, und erklärt: Es kann keine Wahrheit in dem und seinem Irrtum in Paris geben. Rouquier hat die Initiative zur Weltwirtschaftskonferenz ergriffen, um in der Welt den Wirtschaftsfrieden, die erste Bedingung für den allgemeinen Frieden, herzustellen. Es kann nicht wieder so leben wie in Genoa, deshalb wird es nach Ansicht des „Journal“ vielmehr zu einem offiziellen Widerspruch zwischen Rouquier und dem ersten französischen Delegierten, Ministerialdirektor Cerieux, dem Vater des neuen französischen Zolltarifes, in Genoa kommen. Der Verfasser des Artikels fragt deshalb: Welches wird die Haltung der französischen Delegation sein? Er glaube zu wissen, daß, wenn in Frage der zünftigen Mauer, die man errichten wolle, geht, in Genf die einzige Antwort zu erteilen, die möglich sei, um jede Zweideutigkeit zu beseitigen: Diese Mauer wird nicht aufgerichtet werden!

Im übrigen vertritt ein offenbar vom Handelsministerium beeinflusster Artikel des „Paris Journal“, der nicht einmal den protektionistischen Charakter des neuen Entwurfs anerkant, die Lage hinsichtlich der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen als nicht so ernst hinzustellen, als sie in Genf ist. Rouquier habe in Berlin erklärt, die Kammer werde rasionable sein. Dadurch, daß man deutlicher

Als die Vorschläge annehmen, die es gestalten würden, zu einem Handelsvertrag zu gelangen, der den französischen Produzenten auf den deutschen Märkten den Platz einräumt, an den man ein Anrecht habe, biete sich die Möglichkeit, auf Deutschland gerechte Vorteile zu sichern. Deutschland habe j selbst den Maximaltarif geschaffen, der höhere Sätze als der bisherige anweise. Warum wolle man also, daß Frankreich eine andere Methode anwende?

Die Konfordatsfrage.

Erzucht Richtigstellung des Reichsaussenministers.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift an der Dr. Stresemann entschieden die Darstellung zurückweist, daß er einmal gegen und einmal für das Konfordat gesprochen habe.

Nach sämtlichen Berichten über seine Rede auf der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei habe er sich dahin ausgesprochen, daß diese Frage nach den Vorgängen in Bayern und Preußen heute nicht mehr so liege, daß man die Fragestellung vornehmen könne: Reichskonfordat oder nicht, sondern daß man das Verhältnis eines Reichskonfordats zu dem in Bayern bestehenden und dem in anderen Ländern noch abzuschließenden Konfordaten leidenschaftlos betrachten müsse.

Mit denselben Worten habe er im Reichstag Dr. Breitscheid geantwortet. Stresemann bezieht sich auf eine Erklärung, in der Geheimrat Dr. Kahl für die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei im Juni 1925 die Zusammenstellung der Einzelkonfordate unter einem einheitlichen Reichsgesetz gewünscht hat. Dr. Stresemann erklärt außerdem, daß er nicht zu den Kreisen gehöre, die jede Vereinbarung mit der Kurie ablehnen wollen.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Ein englisches Memorandum.

Der Gewerkschaftskongress und die Arbeiterpartei haben gemeinsam der bevorstehenden internationalen Wirtschaftskonferenz ein Memorandum über wirtschaftliche Bestrebungen, die den Frieden der Welt berühren, unterbreitet.

Das Memorandum macht Vorschläge für eine konstruktive Aktion unter den Auspizien des Völkerbundes durch die Schaffung einer ständigen internationalen Wirtschaftsorganisation, die die Staaten, Produzenten (einschließlich Arbeitgeber und Arbeiter) und Konsumenten vertritt, etwa auf der selben Grundlage wie die Internationale Arbeitsorganisation.

Es wird u. a. vorgeschlagen, daß der Völkerbund Informationen über die Tätigkeit internationaler Trusts, Monopole und Kartelle sammelt, regelmäßig Berichte darüber veröffentlicht und daß er von Zeit zu Zeit die Quellen und die Verteilung wesentlicher Lebensmittel und Rohstoffe, sowie die Veränderungen in der Produktion und im Verbrauch in der ganzen Welt untersucht. Die Regierungen, die sich oder ihre Unternehmen als von den internationalen Handelsorganisationen unbillig behandelt empfinden, sollen das Recht haben, wegen einer besonderen Untersuchung an den Völkerbund zu appellieren. In den Fällen, wo internationale Handelsorganisationen oder Regierungen übereinkommen, um einen Schiedsspruch zu erwirken, soll der Völkerbund ein geeignetes Schiedsgericht bilden. Es werden in dem Memorandum Vorschläge für die Erschließung wirtschaftlich rückständiger Gebiete gemacht. Für Mandats- und ähnliche Gebiete wird Handelsfreiheit für alle Länder vorgeschlagen. Alle internationalen Abkommen, Kontrakte und Konventionen, die sich auf Rüstungen beziehen, müssen vom Völkerbund sanktioniert werden und die Regierung, die sich oder ihre Unternehmen für unbillig behandelt empfindet, erhält das Recht, an den Völkerbund zu appellieren. Schließlich wird die Ausdehnung der Meeresgrenzpolizei auf alle Länder und die fortschreitende Verabschiedung der Schutzgesetze vorgeschlagen.

Das Grenzprogramm im Osten.

Die preussische Regierung verteidigt sich.

Der Amtliche Preussische Pressedienst stellt angesichts der ostpreussischen Protestkundgebungen wegen ungenügender Berücksichtigung in dem Grenzprogramm fest, daß der preussische Ministerpräsident Brauns, ebenso Finanzminister Köpfer, Wöhring und der Direktor im Staatsministerium Dr. Nobis bei verschiedenen Gelegenheiten mit allem Nachdruck darauf hingewiesen haben, daß, wenn drei süddeutsche Länder entgegen den klaren Bestimmungen des betreffenden Gesetzes durch Erhöhung der Biersteueranteile dauernde Zuweisungen zu Lasten des Reichsetats erhielten, sich als notwendige Folge ergeben müsse, daß für die preussischen bedrängten Grenzgebiete nicht genügend Gelder übrig bleiben würden.

Bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstag unterlag Preußen mit keinem Antrage, gegen diese Abänderung des Biersteuergesetzes Einspruch zu erheben, lediglich deshalb, weil die Mehrheit der preussischen Provinzialvertreter im Reichstag, unter ihnen mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Vertreter der Grenzprovinzen, also auch Oppenheim, gegen den preussischen Antrag stimmten haben.

Die panamerikanische Konferenz.

Eine bemerkenswerte Rede von Coolidge.

Der amerikanische Präsident Coolidge hielt auf der panamerikanischen Konferenz in Washington eine Rede, in der er ausführte: Der Handel Südamerikas hat sich in bedeutenden Umfang von Europa abgewandt und den Vereinigten Staaten zugewandt, besonders in den letzten zwölf Jahren, in denen die Vereinigten Staaten mehr als doppelt so viel von der südamerikanischen Ausfuhr aufnahmen als England und fast dreißig Prozent mehr als Deutschland, Frankreich und England zusammen. Auch in der Einfuhr in Südamerika haben die Vereinigten Staaten jetzt die Führung.

Während im Jahre 1910 Englands Ausfuhr nach Südamerika derjenigen der Vereinigten Staaten und Deutschlands zusammen gleichkam, ist seit 1913 die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Südamerika an die erste Stelle gerückt. Die Vereinigten Staaten kaufen fast 100 Prozent der gesamten südamerikanischen Ausfuhr von Mineralöl, Salpeter, Bananen, Kaffee, Feinstupfer und fast 85 Prozent der Ausfuhr von Zucker und Mehl. Während der letzten fünf Jahre haben die Vereinigten Staaten 34 Prozent mehr von Südamerika gekauft als umgekehrt. Der Gesamtverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika in den letzten zehn Jahren belief sich durchschnittlich auf zwei Milliarden Dollar jährlich.

Dies zeigt, wie Nord- und Südamerika voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind. Alle Mitglieder der Panamerikanischen Union sind gleichberechtigt und gleichberechtigt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat wiederholt die Politik erklärt und bestätigt, daß Nordamerikas Hilfsquellen den anderen Mitgliedern zur Verfügung stehen, nicht, um sie zu belasten, sondern um ihnen zu helfen, nicht um sie zu kontrollieren, sondern um mit ihnen zusammenzuarbeiten. Gesunde Wirtschaftsbeziehungen für den Fortschritt, die Freiheit und den Wohlstand der Völker. Dafür sorgen die Vereinigten Staaten zunächst im eigenen Lande, aber ebenso sind sie verpflichtet, allen Völkern der Panamerikanischen Union zur Erlangung ähnlicher gesunder Verhältnisse moralisch zu helfen. Wir müssen, so schloß Coolidge, alle zusammen arbeiten unter der Devise: Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Geduld.

Frei erfunden!

Keine Aufstellung Österreichs.

Ein Berliner Morgenblatt brachte eine Meldung aus London, die von neuen Plänen über eine Aufstellung Österreichs wissen will. Während der letzten Genfer Ratstagung sei der Plan erörtert worden, daß der größere Teil Österreichs mit Wien Deutschland überlassen und dafür der Tschechoslowakei und Südslawien österreichische Grenzgebiete zugestanden werden sollen. Die „Deutsche Allgemeine“ bemerkt dazu: Der ganze Gedankengang dieser Meldung trägt schon den Stempel unwahrscheinlichster Kombinationen. Es bedarf wohl kaum einer besonderen Feststellung, daß man in Deutschland solche Gedankenengänge ablehnt und keiner Beachtung für wert hält. Ähnlich äußert sich die „Germania“, die von einer aus der Luft gegriffenen Erfindung spricht und die Wiedergabe derartiger Meldungen scharf kritisiert.

Eine Antwort an Poincaré.

Der Paragraphe-Nichter.

In der Besprechung des außenpolitischen Teils der Rede, die Poincaré in Bar-le-Duc hielt, sagt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz u. a.:

Daß die Verträge in weiten Teilen unerfüllbar sind und von der Politik der Nachkriegsjahre als unerfüllbar bereits anerkannt wurden, übergeht Poincaré mit der Hartnäckigkeit des Paragraphe-Nichters, dem jedes geschriebene Wort heilig und jede Wirklichkeit fremd ist. Man wird den Ausfällen des französischen Premierministers gegen uns keine ausgleichende politische Bedeutung etwa im Sinne der Ablehnung von der Verständigungspolitik beimessen dürfen. In der französischen Kammer würden solche Ausführungen schwerlich unüberhört bleiben.

Politische Tageschau.

Um die ausgetretenen Hypothesen. Im Reichsausschuß des Reichstags wurde der Gesetzentwurf über die Vergrößerung ausgewerteter Subventionen und ihre Umwandlung in Grundschulden beraten. Die vom Abg. West gestellten Änderungsanträge, die die Grundzüge der Aufwertungsgesetzgebung teilweise ändern wollen, wurden nach eingehender Aussprache mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, weil ihre Annahme nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses technisch undurchführbar sei, nachdem der größte Teil der einschlägigen Aufwertungsfälle bereits erledigt sei. Welche der einschlägigen Parteien des geltenden Aufwertungsgesetzes zu mildern, mildernde Ausnahmen der Gesetzbuchbestimmungen mitzugesuchen sowie allgemein zur Vereinfachung und Verbesserung der Abwicklung der Aufwertung beizutragen.

Kein allgemeiner Abbau der Erwerbslosenfürsorge. Die „Germania“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, in deren Verlauf Dr. Brauns erklärte, kein Mensch denke an einen allgemeinen Abbau der Erwerbslosenfürsorge. Die Reichsregierung habe in der Festsetzung der Unterstützungsdauer einen gewissen Spielraum. Sie habe seit jeher nach Bedarf von der Ermächtigung Gebrauch gemacht, die Unterstützungsdauer zu verlängern, wenn eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes es erfordere, und es entspreche auch nur diesem Verfahren, wenn sie jetzt die Unterstützungsdauer herabsetzt für solche Berufsgruppen, für die es angesichts der Besserung des Arbeitsmarktes gerechtfertigt sei.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Vertreter aus 47 Ländern.

In Genf ist die Weltwirtschaftskonferenz mit einer Ansprache des Präsidenten, des belgischen Ministers Theunis, eröffnet worden, in der er das einzigartige internationale Gremium von Vertretern des gesamten Wirtschaftslebens begrüßte, ein Gremium, von dem man mit seinen Vertretern aus 47 Ländern einschließlich der Vereinigten Staaten, Rußland und der Türkei wohl sagen könne, daß es bis heute noch keine derartige Versammlung zur Prüfung des gesamten Weltwirtschaftsprogramms gegeben habe.

Im ersten Teil seiner Rede gab der Präsident eine allgemeine gehaltene Umschreibung des Programms der Weltwirtschaftskonferenz und im zweiten Teil eine Reihe von Vorschlägen für das Arbeitsverfahren der Konferenz bekannt, wobei er vor Ueberbegriffen, aber auch vor Verschleppung der Arbeiten warnte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Ergebnisse der ersten Weltwirtschaftskonferenz den Boden für den Erfolg weiterer Wirtschaftskonferenzen vorbereiten werden.

Als besonders wichtig und aktuell bezeichnete er das Problem der Handels- und Zollpolitik und die Frage der internationalen industriellen Verständigung. Bezugnehmend auf die vorliegenden dokumentarischen Unterlagen wies Theunis dann im einzelnen auf das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatz in der Nachkriegszeit, auf die Unterbrechung und auf die Hemmnisse der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und auf die Schwierigkeiten der neu zu schaffenden Handelswege hin, durch die neue unabhängige Produktionszentren entstanden seien. Hinweisend auf die Verarmung eines beträchtlichen Teils von Europa und auf die unsicheren Finanzverhältnisse der Nachkriegszeit, sprach Theunis auch von den territorialen Grenzveränderungen, die für das internationale Wirtschaftsleben ernste Rückwirkungen zur Folge hatten. Immer mehr verbreitete sich unter den Völkern der Wunsch, sich wirtschaftlich auf sich allein zu stellen und gleichzeitig neue Absatzmärkte zu schaffen. Zwei offenkundig entgegengesetzte Strömungen. Diese anomalen und künstlichen Maßnahmen haben schließlich als Endergebnis dazu geführt, daß die Anstrengungen zur Vermehrung der Produktion immer erfolgloser wurden.

Handelsteil.

Berlin, 4. Mai.

Devisenmarkt. Mailand erholt, Spanien schwächer, London sehr fest.

Effektenmarkt. Bei stärkerem Angebot gaben die Kurse größtenteils nach. Am Rentenmarkt blieb es still.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 30.00—30.90, Roggen märk. alt 27.50—27.80, neu 27.50 bis 27.80, Branntöl märk. 23.50—25.00, Wintergerste alte 21.00 bis 22.00, neue 21.00—22.00, Hafer märk. 24.00—24.40, Mais 19.20—19.50, Weizenmehl 36.75—38.75, Roggenmehl 36.50—38.00, Weizenkleie 15.75—16.00, Roggenkleie 17.00.

Frankfurt a. M., 4. Mai.

Devisenmarkt. Die Lira war kräftig erholt. Auch London lag etwas fester.

Effektenmarkt. Bei lebhaftem Geschäft waren die Kursbewegungen uneinheitlich; im Verlauf des Geschäftstages neigte die Tendenz zur Schwäche. Am Anleihemarkt nur geringes Geschäft.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 30.00—30.50, Roggen 28—28.25, Sommergerste 27—29, Hafer (inkl.)

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

82

(Nachdruck verboten.)

„Aber er soll doch so unbändig reich sein!“ fragte Schreiber lauernd.

„Wie man's nimmt! Geld soll er viel haben, Land hat er genug, mehr als genug und Dreck hat er auch genug, ha, ha! Mit fast gar niemand im Ort macht er Verkehr, die Festung ist fast immer verschlossen und die meiste Leut im Ort bedauern ihn und hatte in trotz seines Vermögens für den ärmsten Mann, weil er sein'n Agram mit richtig bewirtschaftet und so einseitig ist. Doch was erzählt ich Euch immer weiter, was wird Euch am Dichtut liegen!“ Die Frau wollte hinaus.

„Na, ja,“ lachte Schreiber und suchte seine Worte möglichst ungezwungen zu geben. „doch hört mal! Was habt Ihr ebe mit Euer Stier gemeint?“

Wieder lachte die Wirtin: „Na, Gott, es ist ja keine Heimlichkeit: Der Valentin Dichtut hat zwei große Bude, die fast nie Verkehrt mit den Jungen im Dorf hatte und darum, sei es durch Hochmut oder Geiz, oder gar durch fürchterlich einseitig geworden sind. Die sind ja zu bedauern, die Kerle, denn die Alte sind dran schuld, daß sie so ungelent und mißtrauisch, aber auch so groß und schadenstrotz geworden sind. Als die Bude aus der Schul' war'n, da hieß man sie die Dichtuts Kälber, na und jetzt nennt man sie die Stier.“

So offen hatte die junge Frau gesprochen, so selbstverständlich, als wäre nichts Anstößiges dabei. „In Jägers Haus hätte ich das mit erfahren!“ sprach Schreiber in seinem Herzen. „was soll jetzt wahr sein?“ In seinem Innern wühlte es, doch er zwang sich zur Ruhe.

11.50—25, Mais (gelb) 19—19.25, Weizenmehl 40.25—40.75, Roggenmehl 38—39, Weizenkleie 14—14.25, Roggenkleie 14.50 bis 14.75.

— Mannheimer Schlachtviehmarkt. Dem Mainmarkt, dem Hauptviehmarkt des Jahres für Südwestdeutschland, waren angetrieben und wurden je 50 kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 224 Schen 30—63, 125 Bullen 32—58, 125 Färsen 38 bis 65, 546 Kälber 46—120, 29 Schafe 36—58, 3307 Schweine 46 bis 56, 150 Wagenpferde pro Stück 1200—1800, 892 Arbeitspferde 100—2000, 96 Schlachtpferde 80—160 RM.

Aus aller Welt.

— Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. In Stuttgart ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Letzterer fuhr unvorschriftsmäßig auf der linken Seite der Fahrbahn und streifte einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Er brachte den Triebwagen zum Entgleisen und warf ihn um. Fünf Personen wurden dabei verletzt.

— Zwei Arbeiter erschossen. Bei Bauarbeiten in Ebingen (Württemberg) stürzte eine alte Betonmauer ein, wobei der 48 Jahre alte Arbeiter August Geiser getötet wurde. Ein anderer Arbeiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Kopf.

— Kasernenbrand in Ludwigsburg. In der Nacht brach im Ostflügel der Kasernenanlage, in dem die 6. Kompanie des Reichswehrinfanterie-Regiments 13 untergebracht ist, aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Ein Uebergreifen des Feuers auf die unteren Stockwerke und den anderen Flügel konnte verhindert werden.

— Schwere Autounfall. In einem von Redarum kommenden mit vier Personen besetzten Kraftwagen plachten beim Ueberholen anderer Fuhrwerke die beiden linken Reifen. Der Wagen geriet ins Schleudern und wurde in eine tiefe Grube geworfen. Zwei der Insassen, Baron v. Plessen aus Berlin und Direktor Kemnitz aus Stuttgart, wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Führer und ein weiterer Insasse kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— Missetäter Tod eines Reichswehrsoldaten. Nach Mitteilung des Löbauer Polizeiamtes kam auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Schütze Wagner des hiesigen Reichswehrausbildungsbataillons in der Nacht bei Ausübung seines Dienstes zu Tode. Wagner hatte Wachdienst im Munitionshaus des Standortes. Gegen 11 Uhr nachts fiel ein Schuß und man fand Wagner mit einer Wunde im Oberschenkel auf. Kurze Zeit darauf verstarb er.

— Ein Thüringer in Argentinien ermordet. Ein junger Sozialist namens Winkler ist auf seiner Farm bei Bahia Blanca in Argentinien, wo er zu Erntearbeiten verpflichtet war, mit dem Farmer, dessen ganzer Familie und dem Dienstmädchen (im ganzen sechs Personen) von zwei Arbeitern und der Frau des einen Arbeiters durch Argibie ermordet worden. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln. Die Täter konnten Verhaftet und flüchteten.

— Verhängnisvoller Uebermut. Ein junger Mann kam auf den Einfall, über den Bogen einer Eisbrücke zu gehen, obwohl er wegen der Dunkelheit gewarnt worden war. Er ließ sich von seinem halbschneidigen Vorhaben nicht abbringen und beschritt dreist den Brückenbogen. Nachdem er glücklicherweise über den Scheitel des Bogens gekommen war, glitt er auf der abfallenden Seite aus und stürzte ab. Er war sofort tot.

— Die Beute verschluckt. Der 24jährige Kaufmann Kurt Rieget, der in Berlin verhaftet wurde, weil er sich bei einem Juwelier zwei Uhren angeeignet hatte, hatte in seiner Zelle im Polizeigewahrsam einen Selbstmordversuch durch Erhängen verübt, der aber vereitelt werden konnte. Der Gerechtigte klagte über starke Leibschmerzen und gestand ein, daß er die beiden gestohlenen Uhren verschluckt habe. Er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

— Große Betrügereien aufgedeckt. Bei dem Versuch, durch gefälschte Papiere sich eine Stellung in einem großen Berliner Unternehmen zu verschaffen, wurde ein Mann namens Ledowsky, der bereits 13 Jahre seines Lebens wegen Urkundenfälschung hinter Gittern verbracht hat, entlarvt. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden gefälschte Stempel der höchsten Reichsbehörden vorgefunden. In den letzten Wochen bei verschiedenen Postämtern

aufgetauchte gefälschte Postanweisungen mit Stempeln Reichsbehörden fanden durch die Entdeckung der Schwindelbedlowstys ihre Aufklärung.

— Waffensunde in Versammlungen. Bei einer polizeilichen Durchsuchung in einer kommunistischen Versammlung in Neukölln wurden, im Saal zerstreut, vier Schlagringe, Totschläger und ein dolchartiges Messer gefunden. Am nächsten Tag wurde die Polizei verschiedene Schutz- und Schlaginstrumente bei einer Versammlung der sozialen Arbeitsgemeinschaft beschlagnahmt. Drei Personen wurden dem nächsten Revier zugeführt.

— Angeblicher Wahlschwindel in Wien. Von seiten bürgerlichen Parteien werden in der Presse und in Versammlungen Beschuldigungen gegen die Sozialdemokratie in Wien wegen angeblichen Wahlschwindels erhoben, die einen riesigen Umfang und so bestimmte Form annehmen, daß sie in parlamentarischen Kreisen mit dem offiziellen Einverständnis der Vertreter der bürgerlichen Einheitsliste gegen das Ergebnis der Wahlen zum Nationalrat rechnen.

— Sieben Personen beim Landen eines Flugzeuges verletzt. Ein Thurner polnisches Seereschiff, das zu Bergungszwecken nach Rypin flog, stieß beim Landen an einem Baum und fuhr in die zusehendere Menge hinein. Sieben Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

— Entdeckung einer Geldfälschwerkstatt in Sotschek. Sotschek bei Bialystok wurde von der Polizei eine Fälschwerkstatt aufgedeckt, in der falsche polnische Scheidemünzen hergestellt wurden.

— Flugzeugunglück. Wie Havas aus Nancy berichtet, ein Militärflugzeug unweit Hagendingen während des Fluges in zwei Teile zerbrochen. Der Flugzeugführer konnte mittels Fallschirm retten, während der Beobachter, dessen Schirm sich nicht entfaltete, ums Leben kam.

— Neue Deichbrücke am Mississippi. Zwölf weitere Brücken werden von Pensacola in Florida zur Hilfeleistung des Ueberflutungsgebietes am Mississippi entsandt. Zwischen Natchez und Batonrouge haben zwei erneute Brücken stattgefunden, so daß schnelligst ein Wasserflugzeug in diesen Bezirk entsandt werden mußte, um Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. 15 Wasserflugzeuge sind bereits in Batonrouge.

Letzte Nachrichten.

Deutschlands Nammungsnote.

Berlin, 4. Mai. Die seit einigen Tagen erwartete Denkmärche in den alliierten Hauptstädten mit dem Ziel der weiteren Herabsetzung der Besatzungstruppen erfolgte gleichzeitig in London, Paris, Rom und Brüssel. Die diplomatischen Vertreter überreichten den Regierungen Memorandum in gleichlautendem Text. In dieser Denkmärche wird ausdrücklich auf die endgültig durchgeführte Abrüstung und auf die Zugabe hingewiesen, die seinerzeit der Abschluss der Locarno-Verträge gemacht worden ist, die der Besatzungstruppen auf die normale Ziffer herabzusetzen.

Erkrankung des Erzbischofs von Köln.

Köln, 4. Mai. Erzbischof Kardinal Dr. Schulte ist einigen Tagen infolge einer Ueberanstrengung leicht erkrankt.

Bevorstehender Besuch des Reichspostministers in Aachen.

Aachen, 4. Mai. Der Reichspostminister wird am 7. mit mehreren Mitgliedern des Reichspostministeriums und Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost Aachen besuchen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages der sich gegen die letzten Sonderanweisungen des Berliner Polizeipräsidenten zum Stahlhelmtag richtet. Der sofortigen Beratung des Antrages wird widersprochen. Hierauf wird die Tagesordnung der Beratung des Tagesfortschritts fortgesetzt.

Abg. Kolbs (Zog.) befragt die vielen Entlassungen im Bergbau. Auch hier wird die Nationalisierung des Betriebes

Schreiber hob das leere Glas, und die junge Wirtin ging, dasselbe noch einmal zu füllen. Mit einem Mal leerte es der Gast und erhob sich umständlich: „Na, wolle mal gehe!“

Die Frau rief in den Hof hinaus nach einem Knecht, der eben aus der Schule zurückgekehrt war. Redete derselbe ein: „Was soll ich, Mama?“ fragte er.

„Hör mal, mein Lieber,“ sagte diese und hielt an dem Arme. „du gehst jetzt mal mit dem Mann und zeigst ihm, wo Dichtuts wohnt, geht!“

Unwillig schüttelte der Junge den Kopf und tappte auf mit dem Fuße: „Ich geh' mit in Dichtuts!“

„Wie sagt man?“ zürnte die Mutter und packte am Ohr. „Er Dichtuts sagt man!“ sagte der Junge spöttisch und tappte noch kräftiger auf.

„Lacht es nur sein, Frau Wirtin!“ mischte sich Schreiber ein mit mühsamem Lächeln. „ich weiß überhaupt nicht recht, ob ich dorthin gehe soll, nach dem, was ich sagtet.“ Er grüßte und trat auf die Straße, wo ihm die Wirtin noch vom Fenster aus Dichtuts Wohnung zeigte.

Eine Minute stand der dicke Wirt von Markte still und sann. Schwer war ihm das Herz geworden, so saubar schwer. Vaterherz und Mannesstolz, letzterer hatte Hartnäckigkeit und Sturheit zu nennen, kämpften miteinander. Die Sprache und Art der jungen Frau, derben Wirtin hatte ihm gefallen in ihrer Offenheit. Man sollte meinen, es müsse Wahrheit sein! Sprach er immer wieder zu sich. Aber was hatte Selger gekostet? Waren all seine Lobreden erkauft und erlogen? Dann schauete über ihn, wenn er ihn so betrogen als Freund, als den er sich stets ausgab! Sollte er nun Selger

(Fortsetzung folgt.)

Kosten der Arbeiter vollzogen. Die Zahl der Unfälle im Hüttenbergbau sei immer noch hoch. In anderer Beziehung seien die Bergbauunternehmen sehr großzügig. Sie hätten für den Besuch des Berliner Stahlhelmtages für jeden Mann 50 Mark bewilligt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Bergarbeiterchaft Deutschlands werde es genau wie die englische Bergarbeiterchaft auf den Kampf ankommen lassen, wenn die berechtigten Wünsche in den Lohn- und Arbeitszeitfragen nicht erfüllt würden.

Hg. Martin (Dnt.) schildert die Folgen des Abfahrmangels. Die gesamten Wirtschaftsverhältnisse im Ruhrgebiet seien deplorabel, einst wohlhabende Bergmannsgemeinden vor dem Bankrott stehend. Hier müsse der Staat helfen. Bei dem Abbau der Zuschüsse für das Siegerland müsse von Fall zu Fall eine genaue Prüfung der einzelnen Werke vorangehen. Die Weiterentwicklung des Siegerländer Erzbergbaus, die auf nationalen und wirtschaftlichen Gründen zu fordern sei, erheische auch Entgegenkommen der Reichsbahnverwaltung in den Frachttarifen.

Hg. Effert (Riz.) widerspricht der Behauptung, alle Beamten hätten ihre Pflicht getan. Vor dem Kriege sei viel vernachlässigt worden.

Hg. Krümer (D. Sp.) fordert, daß die Regierung endlich den Wünschen der Bergbeamten Rechnung trage. Insbesondere müsse den Bergbaubeamten des Saargebietes keine Nachteile aus der einstweiligen Lage des Saargebietes erwachsen. Der Redner fordert, daß auch die preussische Regierung gegen den Dawes-Plan tritt. Das deutsche Volk und die Regierungen müßten auf der ganzen Front die Offensive gegen den Dawes-Plan eröffnen.

Die Ueberlandreise des fliegenden Zuges.

Im Heimathafen glücklich gelandet.

Wie uns aus Kassel gemeldet wird, ist der Anhängersflug der Raab-Kahenlein-Flugzeugwerke von Karlsruhe nach Kassel glücklich beendet worden. Der Doppeldecker mit dem anhängenden „Schmetterling R K 7“ ist, nachdem er von der letzten Etappe Frankfurt aufgestiegen war, nach einer Flugzeit von eindreiviertel Stunden im Heimathafen Kassel gelandet.

Die Kasseler Flugzeugwerke, deren Ueberfliebung nach Frankfurt seinerzeit an der Intervention der Stadt Kassel scheitert ist, gehen nach diesem ausgezeichneten ersten Ueberfliegen an die Erweiterung ihrer Versuche durch Anfügung weiterer Anhänger. Bei den im Sommer auf dem hiesigen Flugplatz geplanten Vorführungen des fliegenden Zuges dürfte also aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Bereicherung des Programms nach dieser Richtung hin zu rechnen sein. Bis zu dem endgültigen Ziel, dem „fliegenden Zug“ mit 4-6 Anhängern zu je 6-8 Passagieren, dürfte es allerdings noch ein weiter Schritt sein.

14 Stunden im motorlosen Flugzeug.

Einen neuen Weltrekord im Dauerflug stellt anlässlich des vierten deutschen Segelflugwettbewerb bei Koffitten auf der Kurischen Nehrung der ostpreussische Lehrer Schulz mit einem motorlosen Flugzeug mit 14 Stunden acht Minuten Dauer auf. Schulz war um 4.51 morgens auf dem Segelfluggesetz des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt gestartet. Um 3.10 hatte Schulz den brennenden von dem Franzosen Raffan gehalten, international anerkannten Segelflugwettbewerb von 10 Stunden 19 Minuten erreicht und landete schließlich um 6.59 nach einer Flugdauer von 14 Stunden acht Minuten wohlbehalten unweit der Startstelle, wo ihm ein begeisteter Empfang bereitet wurde.

Soziales.

Die Löhne für Weinfässer werden erhöht.

Ein Antrag des Zentralverbandes der Vötker, Weinfässer und Hilfsarbeiter Deutschlands gegen den Weinbändlerverband verlangte eine Erhöhung des Spikentlohnens von 44 auf 50 Mark die Woche beginnend mit dem 25. März 1927. Der Schlichtungsausschuss sollte folgenden Schiedsspruch: „Die Spikentlöhne werden ab 1. April 1927 um 1.50 Mk. erhöht. Die Erhöhung bei den übrigen Gruppen errechnet sich nach dem bisherigen Schlüssel. Dieses Lohnabkommen gilt bis zum 31. März 1928 und kann erstmals zu diesem Termin mit vierwöchiger Frist gekündigt werden.“

Der Schiedsspruch für die Gemeinde- und Staatsarbeiter in Hessen-Nassau abgelehnt.

Unter Vorsitz des Schlichters für Hessen-Nassau, Oberverwaltungspräsident Schilling-Danau, wurde für die Gemeinde- und Staatsarbeiter des rhein-mainischen Bezirks ein Schiedsspruch gefällt, der die Stundenlöhne für Frankfurt und Offenbach um vier Pfennig und für die übrigen Gemeinden um drei Pfennig erhöht. Dieser Schiedsspruch wurde von den am Gemeinde- und Staatsarbeitertarif beteiligten Gewerkschaften sowohl wie auch von dem Rhein-Mainischen Bezirksarbeiterverein für Gemeinden und kommunale Betriebe abgelehnt.

Aus Nah und Fern.

Immer noch Kampf um die Hürsheimer Mainbrücke!

Gegen die Baupläne der Mainbrücke zwischen Küsselsheim und Hürsheim haben die Wasserbauämter Frankfurt und Mainz Einspruch erhoben. Sie verlangen die rechtswidrige Überbrückung der sogenannten Korrektilionslinie des Flusses. Das ist die korrigierte Richtung des Mains nach der bevorstehenden Rekanalisierung des Untermain. Das vorliegende Projekt, das heute in Angriff genommen werden sollte, sieht dagegen die rechtswidrige Überbrückung des jetzigen Mainlaufes vor. Nach den Vorüberlegungen der Bauämter würde die Brückenrampe der Hürsheimer Seite dann weiter östlich von Küsselsheim verlegt. Dagegen wehren sich nun wieder die Küsselsheimer mit aller Macht. Schließlich hat man auf preussischer Seite eine stehende Verschleppung des Mainuntergrundes entdeckt, die gleichfalls eine Verlegung der Brückenführung

erheischt. Neue Bohrungen sollen sofort in Angriff genommen werden. Trotz dieser Schwierigkeiten hofft man jedoch, den Brückenbau noch bis zum Frühling 1928 fertigstellen zu können, da alle Vorarbeiten für den sofortigen Bau getroffen sind.

A Wiesbaden. (Der neue Oberbefehlshaber der englischen Rheinarmee.) Generalleutnant Sir William Thwaite, der neue Oberbefehlshaber der englischen Rheinarmee und Nachfolger des Generals Sir J. P. Du Cant, jetzt Gouverneur von Malta) ist hier angekommen und am Bahnhof von verschiedenen höheren englischen Offizieren, sowie von einigen der französischen und belgischen Besatzungsarmeen empfangen worden. Eine Ehrenwache hatte mit Fahne und Regimentkapelle am Bahnhof Aufstellung genommen.

A Bingen. (Jubiläum der hessischen Bauwerkerschule.) Die hessische Bauwerkerschule bestand in diesen Tagen dreißig Jahre. Im Laufe des Sommers wird aus diesem Anlaß eine Jubiläumsfeier begangen, mit der die Einweihung einer Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Schüler verbunden wird.

A Mainz. (Eine Schule von den Franzosen freigegeben.) Dem Besatzungsbezirk, Bürgermeister Ehrhardt, ist es nach langen Bemühungen gelungen, das von der französischen Besatzung bislang beschlagnahmte Realgymnasium freizugeben, so daß das Gebäude seiner alten Bestimmung wieder zugeführt werden kann.

A Frankfurt a. M. (Der „Himmelschreiber“ in Frankfurt.) Frankfurt wurde Dienstagmittag zum ersten Male Zeuge einer neuen Erfindung der modernen Reklametechnik: des Himmelschreibers. In etwa 3000 Meter Höhe schrieb ein Flugzeug am klaren blauen Himmel Buchstaben an Buchstaben. Das Flugzeug war kaum zu sehen, doch gelang die Ausführung der Schrift vortrefflich. Die Technik des Himmelschreibens ist nicht neu. Schon vor Jahren hat ein Engländer diese Art Reklame geschrieben und sich die Idee patentieren lassen. Mittels eines Rauchentwärters werden von einem Spezialflieger, der vollendet und sicher seine Maschine beherrschen muß, die Buchstaben im Fluge gemalt.

A Offenbach. (Neue Bahnhofsbezeichnung in Offenbach a. M.) Vom 15. Mai ab führt der Nebenbahnhof Offenbach, der jetzt mit dem Hauptbahnhof vereinigt worden ist, die Bezeichnung: „Offenbach — Main — Ost“. Außerdem erhält der seitliche Bahnhof Hanau die Bezeichnung „Hanau — Hauptbahnhof“.

A Bad Nauheim. (Baumfrevler.) In einer der letzten Nächte sind an dem Promenadenweg nach Friedberg an den frisch gesetzten Obstbäumen mutwilligerweise die Kronen abgebrochen worden. Als Täter kommen junge Knabys in Betracht, die gegen 2 Uhr nachts von hier aus diesen Weg benutzten. Die hiesige Bade- und Kurverwaltung hat für Erziehung bzw. Racheaktion der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

A Schlüchtern. (Selbstmord eines 70-jährigen.) In Belling im Kreise Schlüchtern machte ein in den 70er Jahren stehender Landwirt seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

A Limburg. (Tödlicher Sturz vom Dach.) Bei Umkleearbeiten stürzte in Birschhütten der Dachdecker Römer so unglücklich ab, daß er kurz nach seiner Entlieferung in ein Krankenhaus starb.

A Bidingen. (Absturz vom Kirchturm.) An dem unglücklich im benachbarten Stöckchen betriebenen Reissauer Filialkirche der hiesigen katholischen Gemeinde stürzte ein als Marköbel im Kreise Hanau stammender junger Mann aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot.

Locales.

Hochheim am Main, den 5. Mai 1927.

In dem Eingekandte des Herrn Seiler in letzter Nummer sind zwei Zeitungen unterlaufen, die hiermit berichtet werden: Es heißt in dem Schriftsatz des Herrn Seiler 1. bei Mainz: „Es ist ein ausgesprochener Grobtrieb“ nicht Gasbetrieb. 2. und daß bei 500 Gasanschlüssen M. 3750.— und bei 1000 M. 7500.— jährlich der Profitgier einer Privatgesellschaft in den Rachen geworfen werden, die unserer Wirtschaft in Hochheim verloren gehen.

—r. Maiwetter. Nach den kühlen und feuchten Tagen des Monats April hat uns jetzt der Wonnemonat Mai das rechte Frühlingswetter gebracht, nämlich warm und feucht. In der Natur nimmt jetzt die Entwicklung der Vegetation einen raschen Fortgang. Alles wächst, blüht und duftet. Nun sind auch die Apfelbäume in die Blüte getreten und erfreuen das Auge des Naturfreundes durch ihre rotweißen Blütenfülle. Möge die trockene Wetterperiode einige Zeit anhalten.

—r. Sparfähigkeit in der Provinz Hessen-Nassau. Von den 25 Milliarden Sparkassengeldern in Deutschland wurden in der Provinz Hessen-Nassau 133 Millionen Mark gesparrt. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1927 wurden nicht weniger als 18 Millionen Mark gesparrt, das bedeutet fast soviel wie im ganzen Jahre 1924.

—Kann man Kartoffeln, die durch Frost süß geworden sind, noch als Saatgut verwenden? Nach den Ergebnissen des Berliner Forschungsinstituts für Kartoffelbau genügt eine vier bis sechs Stunden dauernde Unterföhlung der Knollen, um die Keimfähigkeit deutlich zu schädigen. Daraus ergibt sich, daß es durchaus unzweckmäßig wäre, im Keller süßgewordene Kartoffeln als Saat auszuliegen.

—r. Prüfung. Fräulein Maria Ruppert aus Hürsheim a. M., welche bei der Damenschneiderin Frau Anna Enders dahier des Nähen erlernte, hat bei der Schneider-Innung in Biebrich am verflossenen Montag, den 2. Mai, die Prüfung bestanden und zwar im Praktischen mit der Note „Sehr gut“, in der Theorie mit „Gut.“ — Desgleichen unterzogen sich der Prüfung die Zöglinge des hiesigen „Antonius-Hauses“, Frä. Elisabeth Gutberlet und Cécile Ziefelsdorf, ebenfalls in der Praxis mit „Sehr gut“ und in der Theorie mit „Gut.“ Wir gratulieren!

Handwerker- und Gewerbe-Verein Hochheim. Das 28-jährige Stiftungsfest des Vereins findet am kommenden Sonntag, den 8. Mai abends 8 Uhr in dem neu renovierten Saale der „Burg Ehrenfels“ statt. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß das diesjährige Fest einen zahlreichen Besuch unserer Mitglieder nebst ihren Angehörigen aufweisen wird, wie im vergangenen Jahre. Neben der

ersten Tätigkeit des Vereins ist es doch angebracht, wenigstens einmal im Jahre einige angeregte Stunden miteinander zu verbringen. Auch sind alle Freunde und Gönner des Vereins an diesem Abend herzlich willkommen. Näheres siehe Anzeige.

Begen Mißbrauchs der gefälschten Maggi-Standflasche hatte sich der Kaufmann Heinrich H. in Wiesbaden-Biebrich a. Rh. vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Es hatte wiederholt eine billigere Suppenwürze in Maggi-Standflaschen feilgehalten und daraus als Maggi's Suppenwürze verkauft. Wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz und die Verordnung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln wurde er unter Tragung der Kosten zu RM. 150.— Geldstrafe verurteilt.

„The Kid.“ — Ein Kind gefunden! In einem Müllkasten wurde ein reizendes vierjähriges Bubenkind gefunden. Ein ganz armer Mann nahm das Kind zu sich und das Schicksal des Buben wurde mit dem des Mannes verknüpft. Beide haben ein sehr bewegtes Schicksal. Sie können es miterleben und darüber weinen und lachen in dem entzückendsten der Charlie Chaplin und Jackie Coogan Filme: „The Kid“. (The Kid heißt: Das Zicklein. Man würde bei uns vielleicht sagen: Das verlorene Schafchen.) Die Hauptdarsteller sind der berühmte Charlie Chaplin und der damals vierjährige Jackie Coogan. — Um Ihnen außerdem noch eine besondere Freude zu machen und Sie recht vergnügt in den schönen Monat Mai zu schicken, gibt es außer dem 6-tägigen „The Kid“ noch 6 ganz tolle Akte mit Harold Lloyd, dem Manne mit der Brille, den 1000 Krantheiten und einem Riesen, der als lebende Kanone fungiert und viel schießt. Deshalb ist auch der ganze Film „zum Schießen“. — Geh'n Sie am 7. und 8. Mai in's U. L., hier und vergessen Sie dort Ihre Alltagsorgen. — Und noch eins: Wenn Sie Ihre Kinderchen lieb haben, dann machen Sie ihnen eine Freude und schicken Sie die Kleinen am Sonntag, den 8. Mai um 4.30 Uhr in die Nachmittagsvorstellung. (Nächsten Samstag: „Die weiße Schwester“, ein gewaltiges Filmwerk in 11 Akten.

Bergessen Sie nicht:

„The Kid“ (6 Akte) und 1000 : 1 (6 Akte).

Charlie Chaplin, Jackie Coogan, Harold Lloyd. Samstag, 7. und Sonntag, 8. Mai im U. L. hier

Sonntag zwei Vorstellungen: 4.30 Uhr und 8.30 Uhr.

Die Freude am Beruf.

Wieder wie in jedem Jahre sind viele Kinder der Schule entlassen und einem Beruf zugeführt worden, der ein ganzes Leben lang dem Knaben oder dem Mädchen — denn auch dem weiblichen Geschlecht gilt es jetzt einen Lebensberuf zu sichern — Befriedigung, Lebensmöglichkeit und Fortschritt geben soll. Jeder tut sein möglichstes, um den jungen Menschen auf den Weg zu bringen, der für ihn der geeignete ist. Und doch, und doch, unzulänglich wie in allem Irdischen ist auch hier menschliche Erkenntnis. Oft stellt es sich schon nach kurzer Zeit heraus, daß die getroffene Wahl nicht die rechte war, daß sich Neigungen in dem jungen Menschen entwickelten, die ihn auf ganz anderen Weg treiben, oder daß ein Beruf, der potentiellen Nutzen versprach, plötzlich im raschen Wechsel des öffentlichen Lebens zum Niedergang verurteilt ist, wofür sich auf anderer Seite neue Möglichkeiten eröffnen.

Was nun tun? Soll den Wünschen des jungen Menschen nachgegeben werden? Ist es geraten, einen Berufswechsel vorzunehmen? Individuell ist auch die Beantwortung dieser Frage, wie denn alles, was Berufswahl anbetrifft, am besten ganz individuell behandelt werden sollte. Im allgemeinen ist es nicht geraten, einen Berufswechsel vorzunehmen, was in besonderem Maße geradezu zur Notwendigkeit wird.

Es ist ganz gut, wenn ein Mensch sich seinen Beruf erkämpfen und erringen muß, denn das schwer Errungene liebt man am heftigsten, und nur, wer seinen Beruf liebt, fühlt volle Befriedigung im Leben. Darum, Eltern und Erzieher, denkt nicht, daß der erstgewählte immer der rechte sei. Freilich muß zwischen leichtsinnigem Aufgeben des Berufs und innerem Drange ein Unterschied gemacht werden, aber dazu sind ja die Eltern und Berater da, sie müssen prüfen und wägen, nicht nach äußerlichen Gründen, sondern nach dem inneren Drang des jungen Menschen, und sie sollen bedenken, daß nur der wirklich passende Beruf Glück und Befriedigung gibt.

* Wettervorhersage für Freitag, den 6. Mai: Warm, meist heiter, trocken.

* Vermögenssteueranmeldung 1926. Nachdem die amtlichen Steuerurteile veröffentlicht worden sind, dürfte die Anweisung zur Vornahme der Vermögenssteueranmeldung auf Grund des Vermögensstandes vom 31. Dezember 1926 nunmehr ergeben. Wie verlautet, sollen die Vermögenssteuererklärungen im Juni ds. Js. eingereicht werden.

* Wohlfahrtsrente. Auf Grund des § 49 Buchstabe b) der Dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 4. Dezember 1926 (R. G. Bl. I S. 494) hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß die Bezahlung von Wohlfahrtsrenten bis zum 31. Mai 1927 zugelassen wird.

* Neue Postverordnungen. Briefsendungen nach dem Saargebiet, die Postwertsendungen für Sammler enthalten, müssen mit dem vorgeschriebenen grünen Postzettel versehen werden, weil sie, wenn auch zollfrei, besonderen Nebengebühren der Zollverwaltung unterliegen. Beim Fehlen des Postzettels hat der Empfänger Poststrafen zu gewärtigen, die im Falle der Annahmeverweigerung und Rücksendung vom Absender eingezogen werden. — Seit 1. Mai sind im Verkehr mit Belgien geschlossene Briefe mit zollpflichtigem Inhalt zugelassen. Die Briefe — gewöhnliche und eingeschriebene — (Wertbriefe ausgeschlossen) müssen auf der Vorderseite mit dem vorgeschriebenen grünen Postzettel versehen werden. Belegproben mit zollpflichtigem Inhalt oder mit Handelswert sind nach wie vor unzulässig. Ferner sind seit 1. Mai gewöhnliche Postanweisungen im Verkehr mit den spanischen Niederlassungen im Buren von Guinea zugelassen. Weist dertrag 1000 spanische Pesetas, Gebühren: 20 Pfennige feste Gebühr, dazu 10 Pfennige für je 20 Mark des Betrages der Postanweisung.

Der verspottete Entdecker des „Siriusbegleiters“.

Der „Siriusbegleiter“ wurde vor 80 Jahren von dem Königsberger Forscher Bessel entdeckt, der ihn mit seinen schwachen Fernrohr zwar nicht sehen konnte, aber der von seinem Vorhandensein jedenfalls durchdrungen war und die Ansicht glühend verfocht. Bessel hatte Störungen in der Bahn des Sirius wahrgenommen, die keine andere Erklärung haben konnten, als daß ein unsichtbarer Trabant den Sirius auf seiner Bahn werfe. Leider teilte Bessel das Schicksal so vieler Entdecker! Er fand keinen Glauben, sondern nur Spott und Hohn, da der rätselhafte Stern nicht wahrzunehmen war. Erst zwei Jahrzehnte nach seinem Tode geschah es, daß der amerikanische Vorkämpfer der Astronomie, der Astronom Dingle über sein Wesen angestellt hat. Dieser Stern ist kein glühender Gasball, kein Tummelplatz dampfender, lodender, zischender Elemente — die zähe feldartige Materie, die ihn bildet, erinnert ebensoviele an die flüssige Lava wie an feste Erdrinde unseres Planeten. Größe und Gewicht dieser Masse gehen weit über alles hinaus, wovon wir in unserer irdischen Welt uns eine Vorstellung machen können. Dieser Wunderstoff, der — von den uns bekannten Zuständen der Materie abweichend — zugleich fest, flüssig und gasförmig und doch eigentlich wieder nichts von alledem ist, entdeckt uns ein überirdisches Geheimnis. Hier sind die Grenzen durchbrochen, die die Welt in drei Dimensionen und drei Materiezustände zwingen. — Die Astrologen ahnen seit langem das Vorhandensein dieses mysteriösen Elementes, aus dem auch die kosmischen Nebelwolken bestehen dürften, und nannten es „Nebulium“, aber dies ist das erste Mal, daß man davon eine sichere Kunde hat.

Noch interessanter als die Bedeutung des Sternes selbst sind die Forschungen, die der Astronom Dingle über sein Wesen angestellt hat. Dieser Stern ist kein glühender Gasball, kein Tummelplatz dampfender, lodender, zischender Elemente — die zähe feldartige Materie, die ihn bildet, erinnert ebensoviele an die flüssige Lava wie an feste Erdrinde unseres Planeten. Größe und Gewicht dieser Masse gehen weit über alles hinaus, wovon wir in unserer irdischen Welt uns eine Vorstellung machen können. Dieser Wunderstoff, der — von den uns bekannten Zuständen der Materie abweichend — zugleich fest, flüssig und gasförmig und doch eigentlich wieder nichts von alledem ist, entdeckt uns ein überirdisches Geheimnis. Hier sind die Grenzen durchbrochen, die die Welt in drei Dimensionen und drei Materiezustände zwingen. — Die Astrologen ahnen seit langem das Vorhandensein dieses mysteriösen Elementes, aus dem auch die kosmischen Nebelwolken bestehen dürften, und nannten es „Nebulium“, aber dies ist das erste Mal, daß man davon eine sichere Kunde hat.

Das Urteil im Fall Erdmann. Gegen die 22 Angeklagten, die beschuldigt werden, an der politischen Schlägerei teilgenommen zu haben, bei denen der Reichsbannerführer Erdmann in Düsseldorf erschossen wurde, wurde das Urteil gesprochen. 13 Angeklagte wurden freigesprochen, vier Stahlhelmlente und fünf Angehörige von Linksverbänden wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren verurteilt. Das Gericht nahm an, daß der Angriff von Angehörigen der Linksverbände ausgegangen sei. Wer schuld an Erdmanns Tode ist, sei nicht aufgeklärt worden. Keine der beiden Parteien dürfe der anderen diese Schuld beimeessen.

Nach verbüßter Zuchthausstrafe freigesprochen. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Der der sozialdemokratischen Partei angehörende Oberamtsrichter Dr. Busch in Ortenberg in Hessen war seinerzeit wegen Rechtsbeugung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Diese Strafe hat er verbüßt. Im Wiederaufnahmeverfahren fällt die Darmstädter Strafkammer einen Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.



Der Dürer- und Rudi Wagner, der deutsche Schönerermeister.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Auf die Einhaltung der Verkehrs- und Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 24. September 1926 wiederholt hinzuweisen, liegt Veranlassung vor. Insbesondere wird den Führern der Kraftfahrzeuge zur Pflicht gemacht, rechts zu fahren und „links zu überholen.“ Zwischen Eintritt der Dunkelheit und Tagesanbruch muß jedes Fahrzeug mit mindestens einem weißen Licht fahren, welches an der linken Seite des Fahrwerks vorn angebracht sein muß.

Ferner ist verboten ein Fahrzeug ohne zwingenden Grund auf einem öffentlichen Wege stehen zu lassen. Falls erforderlich, dürfen sie nur so aufgestellt werden,

daß sie den Verkehr und den Zugang zu den Häusern möglichst wenig behindern. Bei eingetretener Dunkelheit müssen dieselben mit einem hellbrennenden Licht versehen sein.

Jedes Fahrzeug muß mit einem Namensschild, welches Vor- und Zuname und Wohnort des Besitzers enthält, an der vorderen linken Seite angebracht ist, versehen sein. Radfahrer haben nach Anbruch der Dunkelheit ihr Fahrrad mit einem hellbrennenden weißen Licht vorn versehen. Elektrische Taschenlampen, die nur von vorn zu Fall eingeschaltet werden, entsprechen nicht der Vorschrift.

Insbesondere wird den Radfahrern die Befolgung der Provinzialverordnung vom 11. September 1900 betrieht, sehr mit Fahrrädern zur Pflicht gemacht. Nach §§ 1 und 6 dieser Verordnung ist den Radfahrern in geschlossenen Ortschaften das übermäßig schnelle Fahren verboten, haben stets die rechte Straßenseite innezuhalten und müssen sich erforderlichen Falls durch ein deutlich hörbares Glockenzeichen bemerkbar machen.

Nach Absatz 3 des § 5 der Verordnung ist ferner verboten in allen Fällen, sowie beim Bergabfahren die Hände gleichzeitig von der Lenkstange oder die Füße von den Pedalen zu nehmen.

Kraftfahrzeuge haben nach der Verordnung vom Dezember 1925, § 18 die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß der Führer immer in der Lage bleibt, seine Verpflichtungen Genüge zu leisten und das Fahrzeug kürzester Strecke zum Halten zu bringen, vor allem Behinderung des Verkehrs über die Fahrbahn, bei einträchtigung der Sicherheit des Verkehrs durch die Schaffenheit des Weges oder bei lebhaftem Verkehr.

Bei Dunkelheit sind die Kraftfahrzeuge entsprechend der Vorschrift ordnungsmäßig zu beleuchten, vor allem auch das hintere Erkennungszeichen mit einem hellbrennenden Licht zu versehen.

Innerhalb geschlossener Ortschaften und beim Begegnen mit Personen oder anderen Fahrzeugen auf Chaussees sind die Scheinwerfer abzublenden.

Die Bahnhofsstraßen hier darf nur mit langsamer Fahrgeschwindigkeit befahren werden, wie solches auch durch die Warnungstafel am Torbogen kenntlich gemacht worden ist.

Dies bezieht sich auf alle Fahrzeuge jeglicher Art. Polizeiorgane sind angewiesen auf die Befolgung der Verordnung strengstens zu achten und Säumige unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Hochheim a. M., den 30. April 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbach

2 Filme von denen Sie noch nach Jahren sprechen!

Der Film zum Weinen u. Lachen

Ein Kind gefunden:



Charlie Chaplin
Jackie Coogan

Harold Lloyd

Samstag, den 7. Mai und
Sonntag, den 8. Mai 1927

Der Film zum Totlachen

Eine ganz tolle Sache mit einem Riesen!

12 Akte.

Jazzkapelle.

HAROLD LLOYD
1000:1=
HAROLD LLOYD



THE KID (Das Zicklein 6 Akte)
Die Geschichte eines Findelkindes. Der 4-jährige Jackie, d. Hauptrolle

TausendgegenEinen

— Die lebende Kanone — Der Riese: —
— Der Mann mit 1000 Krankheiten —

Sonntag 4.30 Uhr Kinder-Vorstellung. — Machen Sie Ihren Kleinen eine Freude

Die Praxis des Herrn Dr. Klötzer wird von mir weiter geführt.

Dr. H. Faupel
Zahnarzt

Hochheim am Main
Frankfurterstrasse 26

Beschluss:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leo Hecht in Flörsheim am Main, wird wegen Unzulänglichkeit der Masse gemäß § 204 K. O. eingestellt.

Hochheim a. M., den 29. April 1927.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Ein tüchtiges Mädchen

in ein Milchgeschäft gegen hohen Lohn gesucht
Näheres Massenheimerstr. 10

Mittagessen

1 Mark, im Abonnement 90 Pfennig.

Zur Krone (Jean Lauer)

Ab heute Pilsener zum gleichen Preise wie sonst
übriges Ausschankbier.

Schöne kräftige Ferkel

im Alter von 5 Wochen
preiswert zu verkaufen.
Jakob Müller, Dellenheim.

Prima Apfelwein

zu verkaufen.
Hans Lauer 1., Wittig
Gethenstraße 12.

raube Steine

aus dem Steinbruch bei
Hochheim am Main
zu verkaufen.
Hochheim am Main

Ab Samstag großer Transport

großer Transport
Dannoveraner
Läufer Schweine

zu den billigsten Preisen
Verkauf bei
Mag. Krug, Hochheim, Tel.

Norddeutsche Industrie

Saat-Kartoffeln
erste Abkunft sind noch
haben. Günstig. Wert
und Abgabepreise
Dellenheimerstraße

man bildest kleinere
zeigen bei Auftrags
sofort zu bezahlen.

Scher's
MAGAZIN
Das schöne
Mai-Heft!
Aus dem Inhalt:
Der intime Strindberg
China — ein Land der Gegenätze
Schon locken See und Strand...
Betteln als Beruf
Der Schicksal Hölle der Handwerks
„Scher's Magazine“ (in allen Buchhandlungen)

Handwerker- und Gewerbeverein
Hochheim am Main
28-jähriges
Stiftungsfest
im neu renovierten Saale der „Burg
Ehrenfels“ am 8. Mai 1927, abends
8 Uhr. Eintritt: Mitglieder und eine
Dame frei.
Nichtmitglieder Mk. 0.65 einschl. Steuer
Tonnage 10 Pf. Tonnage 10 Pf.
Kassenöffnung 7.15 Uhr